

Elektrizität und Gas.

Verbrauchseinschränkungen im ganzen Reiche.

Es hat sich als notwendig erwiesen, den Verbrauch an Elektrizität und Gas einer Regelung und Ueberwachung zu unterziehen. Da beide in Deutschland fast ausschließlich aus Kohle erzeugt werden, so handelt es sich auch hier um die Verhütung unnötigen Verbrauchs, der rückwärtend wieder einen Verschleiß der Kohle zur Folge hat, die jetzt in erster Linie für die Zwecke der Kriegs- und Rüstungsindustrie zur Verfügung stehen muß. Um die Ueberwachung in sachmännischer Weise durchzuführen zu können, wurde eine besondere „Zentralstelle für Elektrizität und Gas“ geschaffen, zu deren Leitung Professor Kühler berufen worden ist. Das neue Amt befindet sich Königgräber Straße 28.

Die Steigerung des Verbrauchs an Elektrizität und Gas war während der Kriegszeit ganz gewaltig. Sie hat sich bei der Elektrizität von 2,8 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1913 auf gegenwärtig 10 Milliarden erhöht. Der Mai 1918 zeigt in Berlin allein gegenüber dem des Vorjahres eine Steigerung von 70 v. H. Auch in bezug auf den Gasverbrauch ist eine Steigerung eingetreten. Ein Teil dieser Erhöhung trifft ja wohl auf die Kriegsindustrie, in deren Betrieben vielfach Tag und Nacht durchgearbeitet wird. Auch für den Betrieb von Gasmotoren, von Öll- und Härteöfen und sonstigen technischen Öfen der verschiedensten Art wird wohl mehr Gas als früher verbraucht. Da wir von den Zeiten des Friedensüberflusses her gewohnt sind, aus dem vollen zu wirtschaften und nicht ängstlich zu sparen, so läßt sich unbeschadet unserer Leistungsfähigkeit eine Einschränkung um so mehr durchzuführen, als ja für kriegswichtige Betriebe Ausnahmen zugelassen werden. Die Einschränkung wurde zunächst für die Elektrizität auf 10 v. H. festgesetzt und wird sich mit der Zeit von Berlin aus über das ganze deutsche Reich erstrecken. Wie weit auch eine Einschränkung für Gas durchgeführt werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen, da sich hier verschiedene Schwierigkeiten ergeben. Trotzdem erscheint es kaum zweifelhaft, daß die neugeschaffene Amtsstelle auch hier Mittel und Wege finden wird, um die gebotene Einschränkung des Gasverbrauchs durchzuführen.

Eine Ursache des erhöhten Verbrauchs von Gas und Elektrizität dürfte auch in dem Umstand zu suchen sein, daß in dem vergangenen harten und langen Winter infolge des Zufrierens der Wasserstraßen die Zufuhr an Kohlen nicht regelmäßig erfolgen konnte. Infolgedessen begann ein Sturm auf Gas- und elektrische Öfen, die in Berlin in kürzester Zeit ausverkauft waren. Man hat jetzt in manchen Städten, wie z. B. Frankfurt a. M., die Aufstellung neuer Gasherde und Gasöfen verboten. Auch in bezug auf die Heizung mit Gas und Elektrizität dürfte daher mit der Zeit eine Regelung zu erwarten sein, die sich gleichmäßig über das ganze Deutsche Reich erstreckt und die dazu beitragen dürfte, einer Verschwendung vorzubeugen. Am verschwenderischsten ist man eigentlich auf dem Gebiete der Beleuchtung gewesen. Schon im Frieden haben sich verschiedentlich Stimmen erhoben, die darauf hinwiesen, daß wir in einer übertriebenen Lichtfülle schwelgten. Ständig wuchs die Zahl der Lampen und auch ihre Lichtstärke. In Gasthäusern, Cafés usw. waren die Decken mit Unmengen von Glühlampen übersät und die Beleuchtungskörper trugen gleichfalls eine erkleckliche Zahl. Dabei ist die Kerzenstärke von 16 Kerzen allmählich auf 25, dann auf 50 und schließlich auf 100 gestiegen, so daß man geblendet war und die vielen einzelnen Lichtpunkte tatsächlich das Auge beunruhigten — eine Tatsache, die sogar die Aufmerksamkeit der Augenärzte erregte. Auch in den Wohnungen wurden die kassettierten, mit Glühlampen überfüllte Decke und der viellampige Beleuchtungskörper immer mehr heimisch, 100-kerzige Lampen waren schließlich keine Seltenheit mehr. Gerade hier läßt sich in der Tat sehr viel sparen. Noch immer sieht man, wenn man abends durch die Straßen geht, in den Wohnungen Kronen, an denen sechs oder zwölf Lampen brennen. Noch immer sind die Cafés, in denen man doch längst keine Zeitungen mehr liest, sondern die eine Art von Konzertsälen

darstellen, mit Lampen geradezu gespickt. In Holland und Frankreich z. B. wird der vordere Teil der Cafés überhaupt dunkel gehalten und nur der hintere erleuchtet, da man es dort liebt, durch die großen Spiegelfleichen das Leben auf der Straße zu beobachten, wobei das Licht störend wirkt.

Im allgemeinen wird sich also die Einschränkung des Lichtverbrauchs sehr leicht durchführen lassen, obgleich viele nicht wissen, wie sie es anfangen sollen. Die Sache ist aber sehr einfach. Man braucht ja nur die vorjährige Elektrizitätsrechnung anzusehen und durch Kontrolle am Elektrizitätszähler dafür zu sorgen, daß man 10 v. H. weniger verbraucht als früher. Als vorzügliche Hilfsmittel, diesen Minderverbrauch herbeizuführen, dienen das Auswechseln der hochkerzigen Lampen gegen niedrigkerzige und das Herausrauben einer Anzahl von Lampen aus den Kronen. Für die Schreibtischlampe genügen 16, höchstens 25 Kerzen, besonders wenn man noch dafür sorgt, daß durch einen weißgestrichenen Reflektor das Licht auf die Schreibtischfläche geworfen wird. Hundertkerzige Lampen sind in Wohnungen überhaupt vollkommen unnötig. Außerdem läßt sich auch durch Zeitbeschränkung eine Ersparnis erzielen, die sich für die Stunde auf 10 v. H. belaufen muß, so daß man also nur 54 Minuten Licht brennt, wo man früher eine Stunde zu brennen pflegte. Wer also abends z. B. von acht bis elf Uhr zu lesen pflegte, wird nunmehr 18 Minuten früher aufhören müssen. Angesichts der vielen Hilfsmittel, die zur Herbeiführung der Lichtersparnis zu Gebote stehen, wird es für jeden einzelnen nicht schwer sein, das für ihn Passende herauszufinden. Wer aber mehrere dieser Hilfsmittel zusammen anwendet und damit einen höheren Betrag als 10 v. H. erspart, nützt der Rüstungsindustrie und damit dem Vaterlande.

Kohlensparnis beim Betrieb von Zentralheizungen.

Aus den Kreisen der Hausbesitzer und Mieter sind verschiedene Ansichten über die Möglichkeit gewisser Einschränkungen im Betriebe von Zentralheizungen geäußert worden, die nicht immer als technisch einwandfrei bezeichnet werden können. Die Ausschaltung einzelner Räume führt nur selten zur erstrebten Wärmersparnis wie der Heiztechniker Dipl.-Ing. Recknagel in der „BaupWelt“ ausführt, eher schon die Ausschaltung ganzer Raumgruppen; die ist aber nur selten in Wohngebäuden möglich, am ehesten noch in öffentlichen Bauwerken, von denen ganze Geschosse oder Flügel außer Betrieb gesetzt werden können. Auch die Unterbrechung des Heizbetriebes über Nacht ergibt im allgemeinen keinen Gewinn, und eine dauernde Herabsetzung der Raumtemperatur erscheint in gesundheitlicher Hinsicht bedenklich. Außer sorgfältiger Anlage und Wartung der Zentralheizungsanlage bietet die Aufflämmung und der gute Wille der Mieter viele Möglichkeiten zur Ersparnis.